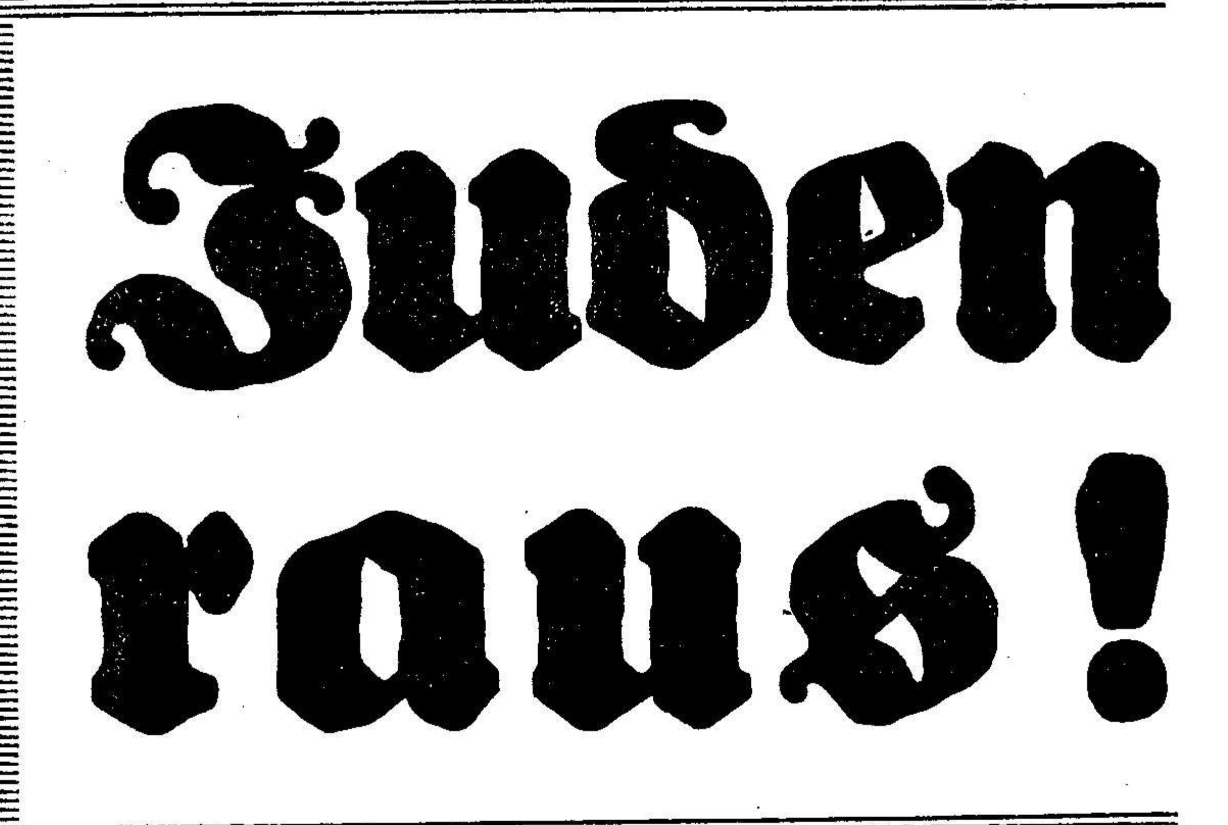
Dr. v. Leers

Forderung der Stunde:



Forderung der Stunde:

Juden raus!

Es ist in manchen Kreisen die Auffassung vertreten, die Judenfrage würde von bestimmten Parteien oder Gruppen deswegen in den Vordergrund geschoben, weil sie damit die Aufmerksamkeit von wichtigeren Dingen ablenken wollten. Friedrich Adler sagt einmal geradezu: „Der Antisemitismus ist der Sozialismus der dummen Kerle." Ist das richtig? Besteht ein Judenproblem, das alle Völker angeht, oder besteht es nicht?

„Es gibt in der Welt keine Rasse, die rätselhafter, schicksalsreicher und daher interessanter ist, als die jüdische.

Denn diese Frage und ihre Bedeutung für Vergangenheit und Gegenwart berührt den Ursprung allen Geschehens und sollte von jedem, der ernsthaft darüber nachdenkt, eingehend geprüft werden, so sehr sie auch mit Schwierigkeiten gespickt ist und so voller Rätsel, ebenso wie die Angehörigen der jüdischen Rasse selbst, das Thema an sich auch erscheinen mag."

(Oskar Levy in einem Brief an G. Pitt-Rivers, Verfasser der Schrift „La Signification mondiale de la révolution russe". Wiedergegeben in Leon de Poncins „Judentum und Weltumsturz".)

Was ist es mit diesem jüdischen Volke? Alle Völker des klassischen Altertums sind tot und vergangen. Assyrer, Aegypter und Römer und Hellenen sind verschwunden. Als einzige Völker aus klassischer Zeit, ohne Unterbrechung und völlige Umwandlung ihrer Wesensart, ragen allein das chinesische Bauernvolk im fernen Osten und das jüdische Volk in unsere Gegenwart hinein. Keines von diesen Völkern hat eine so eigenartige Geschichte hinter sich — und wahrscheinlich vor sich — wie das jüdische Volk. Wo immer es im Laufe seiner Geschichte aufgetaucht ist, ist es auf Ablehnung und Feindschaft gestoßen. Wo immer Teile von ihm in anderen Völkern sich niedergelassen haben, ist nach anfänglichem gutem Einvernehmen Feindschaft und Ablehnung zwischen ihm und dem Gastvolke ausgebrochen. Die Massen des jüdischen Volkes besitzen weder ein nationales Territorium noch eine im täglichen Leben gesprochene nationale Sprache. Sie sprechen die Sprachen ihrer Gastvölker, beeinflussen deren geistiges Leben und hängen doch über geschichtliche Zeiträume und Völkergrenzen hinweg miteinander zusammen. Sie stellen noch nicht einmal eine einheitliche Rasse dar, sondern eher eine festgewordene Rassenmischung. Es ist darum verkehrt, wenn man vom „Rassenantisemitismus" spricht. Die Gegnerschaft gegen das Judentum richtet sich weder gegen eine bestimmte Rasse noch gegen den Semitismus, denn eine bestimmte

Rasse liegt gar nicht vor, sondern ein Volkstum, gemischt aus mehreren Rassen, und andererseits bezeichnet das Wort „semitisch" lediglich eine Gruppe von Sprachen bestimmter Art, dessen Hauptvertreter das Arabische ist und dem u. a. auch das Hebräische angehört. Nicht „Rasseantisemitismus" ist der richtige Ausdruck, sondern schlicht und klar „Judengegnerschaft". Abgelehnt, ausgetrieben, wieder eingewandert, in höchster politischer Macht, wirtschaftlich herrschend und überall im Gegensatz zu starken Strömungen der Gastvölker ist das jüdische Volk in der Tat ein Problem.

I. Geschichtlicher Ueberblick.

Wir halten es für verkehrt, den Juden als Ergebnis seiner ökonomischen Umwelt aufzufassen, denn er hat viele ökonomische Umwälzungen durchgemacht, hat sie alle überdauert und zum großen Teil gestaltet. Diese Auffassungsweise ist eine äußerliche und versagt immer wieder dann, wenn man sie auf große geschichtliche Zeiträume anwenden will. Wir halten es für richtiger, das heutige Judentum mittels der biologischen Methode zu untersuchen, die nicht zuerst fragt, welche Umstände den Juden gestaltet haben, sondern aus welchen Rassebestandteilen der heutige Jude geworden ist.

Biologische Grundlage.

Wir finden in frühgeschichtlicher Zeit in Vorderasien einen noch heute dort stark vertretenen Rassetyp fast allein vorherrschend und heutzutage etwa in starker Weise im armenischen Volke vorhanden, wie er auch ganz allgemein die Grundlage der Bevölkerung in weiten Teilen Kleinasiens bildet. Wir nennen diesen deutlich erkennbaren Rassetyp die **vorderasiatische Rasse**.

„Die vorderasiatische Rasse, auch armenoide, assyroide, hettitische usw. Rasse genannt, sitzt vorwiegend in Kleinasien, jedoch außerhalb der nordwestlichen Küstengebiete, aber bis zum Kaukasus und Kaspischen Meer, ferner am Oberlauf des Euphrat und Tigris und in Palästina. Die vorderasiatische Rasse ist mittelgroß, untersetzt, kurzköpfig mit steilem Hinterhaupt und mittelbreitem Gesicht. Die Nase springt stark heraus und wirkt massig; ihr Knorpelteil krümmt sich nach unten und endet fleischig. Die Lippen sind stark, die Unterlippe tritt gegen die Oberlippe hervor. Der Mund ist breit. Das Kinn ist niedriger und tritt zurück. Die Ohren sind ziemlich groß und fleischig. Haar und Haut sind im wesentlichen dunkel. Körperbehaarung und Bartwuchs sind stark. Die Augen sind braun. „Allerlei Bilder von Teufeln und Unholden, von „mephistophelischen" Gestalten zeigen an, daß die abendländischen Völker mit den Zügen der vorderasiatischen Rasse die Vorstellung von „teuflischen" Zügen seelischen Verhaltens verbunden haben müssen und — . . zum Teil heute noch verbinden" (Günther). — „Die seelischen Eigenschaften der vorderasiatischen Rasse lassen sich heute am besten innerhalb derjenigen Völker erforschen, denen ein starker Einschlag dieser Rasse eigen ist, so z. B. bei Neugriechen, Juden, Syriern, Armeniern und Neupersern. Man hat der vorderasiatischen Rasse einen besonderen Handelsgeist zugeschrieben, eine besondere Gewandtheit im Handel und Verkehr . . . Das erhellt schon daraus, daß im ganzen Orient in vorwiegend von Griechen und Armeniern bewohnten Städten die Juden nur schwer oder niemals Fuß fassen können. Der Volkswitz drückt das in drastischer Weise so aus, daß gesagt wird, auf sieben Juden gehe erst ein Grieche und auf sieben Griechen erst ein Armenier . . . Die Auswirkung ihres beson-

deren Handelsgeistes wird bei der vorderasiatischen Rasse gefördert durch einen geschmeidigen Verstand, durch ausmalende Beredsamkeit, eine ausgesprochene Gabe, ja einen Eifer zur Einfühlung in fremdes Seelenleben, zur Berechnung der Menschen und Zustände und eine Fähigkeit zur Auslegung und Umdeutung fremder Geistesgüter" (Günther). Besonders meisterhaft hat Günther die Auswirkungen der seelischen Eigenschaften in seinem Werke „Rasse und Stil" geschildert; „Begabung für Schauspielkunst und Tonkunst, ferner eine Neigung zu berechnender Grausamkeit, — Fähigkeiten zum Staatsaufbau und für Staatserhaltung scheinen zu fehlen, demgegenüber steht die Neigung und Fähigkeit zur Bildung von Glaubensgemeinschaften, Hin- und Herschwanken zwischen Sinnlichem und Uebersinnlichem, die zügellose Lust „am Fleische" und die Abtötung des Fleisches, Gegensatz zwischen Körper und Geist, Genuß der Macht über Gemeinschaften, Fähigkeit zum Einfühlen und Hineinsteigern kennzeichnen diese Rasse. — Die Künstler geben Agitatoren öfters die Züge der vorderasiatischen Rasse." (Fritsch, Handbuch der Judenfrage, 1932, S. 24.)"

Früh muß sich dieser Bestand vermischt haben mit Menschen, vielleicht Stämmen, der sogenannten orientalischen Rasse, wie wir sie heute noch am stärksten im Arabertum vertreten finden. „Die orientalische Rasse ist mittelgroß; die Männer sehnig, die Frauen mehr gerundet; sie ist langköpfig mit ausladendem Hinterhaupt und schmalgesichtig. Die Nase ist schmal und leicht im unteren Drittel gebogen. Die Lippen sind leicht gewulstet; Mund und Ohren sind klein. Die Haut ist hellbräunlich, das Haar dunkelgrau oder schwarz und meist lockig; das einzelne Haar ist dünn und weich. Die Augen sind dunkelbraun. — „Ein Bild der seelischen Eigenart der orientalischen Rasse wird am ehesten aus einer Betrachtung des seelischen Verhaltens der arabischen Beduinen gewonnen. An ihnen ist immer wieder ein Sinn für eine sich abschließende Würde und Starrheit der Empfindungen aufgefallen, zugleich ein Glaubensleben, dessen Unduldsamkeit gegenüber Andersgläubigen sich bis zur Verfolgung steigert! Eine nicht tiefe, doch scharfe Beobachtungsgabe, berechnende List, kalte Mitleidlosigkeit und ausschweifende Rachsucht werden stets gelenkt oder wieder beherrscht von einem nüchternen Verstand. Die ausgesprochene Streitbarkeit bleibt doch wie immer wieder der Berechnung unterworfen: der überraschende Raubüberfall, dessen Gelingen sehr wahrscheinlich ist, kennzeichnet orientalisches Wesen." (Günther.)

Es ist erkennbar, daß noch heute im jüdischen Volkstum und im einzelnen Juden die Eigentümlichkeiten dieser beiden Rassen sowohl körperlich wie seelisch stark hervortreten. Hat das moderne Judentum seine Handelsbegabung von der vorderasiatischen Rasse, die Starrheit seines dogmatischen Denkens vielfach von der orientalischen Rasse übernommen, hat es die hebräische Sprache ebenfalls als eine Sprache aus dem Sprachbestande orientalischer Menschen zu seiner Nationalsprache gemacht, so hat es andererseits in sich Eigenschaften dieser beiden Rassen miteinander verbunden, angeglichen und weiter entwickelt.

Frühgeschichte.

Benutzt man das Alte Testament als Quelle und zieht man die sonstigen vorhandenen Quellen heran, dann erscheint es unzweifelhaft, daß beim Untergang des aegyptischen sog. Alten Reiches mit den einbrechenden Hyksos-Stämmen auch die Hebräer vielleicht mit einem Stammesgott oder Führer Joschep (Joseph) in Aegypten eingedrungen sind. Tacitus schreibt über ihre endgültige Vertreibung aus Aegypten: „Die meisten Autoren stimmen darin überein, daß bei einer in Aegypten ausgebrochenen schrecklichen Krankheit der König Bocchores durch das Orakel Ammons die Weisung erhalten habe, sein Reich zu säubern und die Aussätzigen als ein den Göttern

und Menschen verhaßtes Geschlecht nach anderen Ländern zu schaffen. So habe man sie ausgesondert und in der Wüste sich selbst überlassen . . . Einer der Vertriebenen, Moyses, habe ihnen geraten, von Göttern und Menschen keine Hilfe zu erwarten, sondern sich seiner Führung zu vertrauen . . ." Jedenfalls sind die Juden, oder was man damals als ihre volksmäßige Grundlage ansehen konnte, bei der Austreibung der Hyksos mit vertrieben worden. Auch der stark-sagenhafte alttestamentarische Bericht läßt deutlich erkennen, daß nach einer Zeit der Herrschaft unter Joseph, die zu häßlichen und wucherischen Kornspekulationen gemißbraucht wird, das jüdische Volk vertrieben wird. Bemerkenswert ist die Stelle: „und mit ihnen zog viel Pöbelvolks". Sie verweist ganz deutlich auf die schon damals bestehende Verbindung zwischen Judentum und Unterwelt, wie wir sie im Laufe der ganzen jüdischen Geschichte über die jüdischen Räuberbanden am Rhein im 18. Jahrhundert bis zur modernsten Zeit immer wieder getroffen haben. Bemerkenswert ist auch die Stelle (II. Buch Moses, 3, 21): „Und ich (Jahve) will diesem Volke Gnade geben vor den Aegyptern, daß, wenn ihr auszieht, ihr nicht leer ausziehet. Sondern ein jegliches Weib soll von ihrer Nachbarin und Hausgenossin fordern silberne und goldene Gefäße und Kleider; die sollt ihr auf eure Söhne und Töchter legen und entwenden." Unzweifelhaft ist mit diesem abziehenden „Pöbelvolk" aus den stark negerischen Sklavenmassen Aegyptens und der Unterwelt seiner großen Städte (Memphis, Theben) der starke Anteil von Negerrassen, den das jüdische Volk noch heute, erkennbar am vielfach krausen Gespinst der Haare, und negerhaften Gesichtszügen an sich trägt, zu erklären.

Die Ablehnung des Judentums durch das deutsche Volk ist daher durchaus in Vergleich zu setzen mit der Ablehnung des Negers durch den weißen Amerikaner.

Der Wanderzug der Ausgetriebenen hat sich im Durchgangslande Palästina festgesetzt und dieses „sich zinsbar" gemacht. Man wird es mit Recht so verstehen können, daß neben gelegentlicher Zerstörung einzelner Städte, wie sie das Alte Testament wohl richtig schildert, eine Abgabepflichtigkeit der Einwohnerschaft durchgeführt ist. Diese Einwohnerschaft ist sprachlich, kulturell und rassisch überwiegend wiederum der vorderasiatischen, teils auch der orientalischen Rasse zuzurechnen. Unzweifelhaft nordisch sind nur die blonden „Enaksöhne" und die „Philister", ein von Kreta hinübergekommenes, rassisch stark nordisches Seefahrervolk gewesen. Die Schilderung des Kampfes gegen die Philister im Alten Testament zeigt geradezu deutlich einen leidenschaftlichen Rassenhaß. Der Triumph des kleinen David über den nordischen Recken Goliath wird als Triumph über das als feindlich empfundene nordische Rassentum dargestellt. Die Geschichte der israelitisch jüdischen Staatsgründung ist nach kurzer Periode der Blüte unter Salomo und David rasch eine Geschichte sich ablösender Tyrannen, wobei zweierlei zu beachten ist: Es ist irrig, das damalige jüdische Volk als Ackerbauervolk anzusehen. Die jungen Zionisten, die heute glauben, wenn sie in Palästina sich dem Ackerbau widmen, die Betätigung ihrer Vorfahren wieder aufzunehmen, irren. Wären die jüdischen Reiche Bauernreiche gewesen, so hätte ihre militärische Struktur die Struktur von Bauernvölkern, nämlich starke Fußvolkmassen bodenständiger Bauernschaft, darstellen müssen. Die Könige Israels aber „zogen zu Feld mit Roß und Wagen". Als Fußvolk wurden fremde Söldner, „Kreti und Plethi", d. h. Kreter und Philister, angeworben. Der kanaanitische Bauer konnte gar nicht aufgeboten werden, weil er unterdrücktes Element war. In beiden Reichen saß die Einwanderergruppe als herrschende Klasse von Grundbesitzern, Kaufleuten und ihrem Anhang über unterdrücktem Volkstum. Das Durchgangsland Palästina, Verbindung zwischen Syrien und dem reichen Mesopotamien einerseits, Aegypten andererseits begünstigte die starke Handelsbegabung und ermöglichte schon früh die Aussendung jüdischer Handelskolonien. Das Reich Israel ging 722 im Assyrersturm

zu Grunde. 586 v. Chr. überführten die Babylonier die herrschende jüdische Schicht des Staates Juda nach Babylon.

„Wir machen uns eine falsche Vorstellung von der babylonischen Gefangenschaft; es war eine Verpflanzung, Umsiedlung nach Babylonien, dort lebten die Juden unter königlichem Schutz, konnten sich frei bewegen und ihren Handels- und Geldgeschäften nachgehen . . . Als der Perserkönig Kyros 538 v. Chr. ihnen die Rückkehr in die Heimat gestattete, fiel es den meisten Juden gar nicht ein, das „Gefängnis" zu verlassen. Sie hatten glänzende Geschäfte gemacht, Reichtümer gesammelt, besaßen schöne Häuser und Gärten; da hatte die Rückkehr in die arme Heimat wenig Verlockendes. Die Euphratländer und Aegypten wurden der Schwerpunkt des Judentums und blieben es bis weit in die nachchristliche Zeit." (Fritsch, Handbuch der Judenfrage.) Nach Jerusalem zurück wanderte der radikale, volksbewußte Teil, gewissermaßen die erste zionistische Bewegung, unter Schirm und Schutz des gütigen, allzugütigen nordischen Perserkönigs. Die Heimkehrer in Jerualem unter der klugen Leitung Esras und Nehemias vollzogen dort das, was wir die Entstehung des bewußten und ewigen Judentums zu nennen pflegen. Erst dort und erst damals wurde das Gesetz Moses in allen seinen Einzelheiten geformt, die Heirat mit fremden Frauen verboten, die starre Auffassung des eigenen Gottes Jahve als des Weltgottes, der sich allein das jüdische Volk auserwählt habe, zum Dogma erhoben, der Tempel zu Jerusalem zur geistigen Zentrale gemacht, die schwache staatliche Organisation untermauert durch die Bildung der jüdischen Volksgemeinde als einer blutsmäßigen und glaubensmäßigen Organisation in strenger Abschließung von fremder Beeinflussung. Der Staat mochte nun zerbrechen, die auf den Handelsweg sich entwickelnden Gemeinden behielten trotzdem ihren Zusammenhang, ihre Ablehnung des Fremden und ihre gemeinsame Verbundenheit im Gesetz. Die Rassemischung wird fest und nimmt späterhin nur noch einzelne Außenstehende auf. Wie stark, trotz der Wohltaten der Perserkönige, der Haß gegen das nordische Perservolk war, zeigt die schauerliche Geschichte des Buches Esther, in dem die Verleitung eines unfähigen Königs durch eine geschickte Jüdin, die Hinrichtung eines judenfeindlichen, volkstreuen Ministers, Haman, und die Ermordung von 75 000 Persern geschildert wird, eine Tat, zu deren Ehren noch heute jedes Jahr das jüdische **Purim-Fest** gefeiert wird.

Als das Perserreich eine Beute Alexanders des Großen wurde, unterwarfen sich die Juden diesem. Sie waren auch der wohlwollendsten Regierung gegenüber von keinem Gefühl der Treue an das andersrassige Königshaus gebunden. „Das den Staat ignorierende Festhalten der nationalen Eigenart in religiösen Formen ist die Signatur des späteren Judentums." (Mommsen.) Nach dem Tode Alexanders des Großen und der Teilung des Reiches kam Jerusalem mit der jüdischen Zentrale an das Königreich Syrien in dem mit König Antiochos Epiphanis (175—164 v. Chr.) griechischer Geist, griechische Kultur herrschte. Der König versuchte, die Segnungen der hellen, aufgeklärten, sonnigen griechischen Kultur, die Philosophie und Lebensart des klassischen Griechentums, eine der herrlichsten Schöpfungen nordischer Rasse, auch seinen jüdischen Untertanen zu vermitteln, ja sogar bei ihnen gymnastische Uebungen und Körperpflege einzuführen. Im Aufstande der Maccabäer lehnte das Judentum noch einmal starr jeden Versuch ab, seine Abgeschlossenheit zu Gunsten einer höherwertigen menschlichen Kultur aufzulösen. Als mit dem Zusammenbruch des Syrischen Reiches der Antiochiden Rom seine Hand auch auf das jüdische Land legte, trat damit zweierlei ein: Auf der einen Seite öffnete sich dem jüdischen Handel fast die gesamte, damals bekannte Welt, die nun im römischen Reiche zusammengeschlossen war, auf der andern Seite ergab die römische Herrschaft eine Periode des Weltfriedens, die den Handel außerordentlich begünstigte. Nach anfänglich freundlichem Einvernehmen entwickelte sich sehr rasch eine leidenschaftliche gegenseitige Abneigung zwischen Juden und Römern. Jüdischer Geist verbreitet

sich in Rom und in den römischen Provinzen; bereits Cicero klagt, er könne auf dem Forum zu Rom in jüdische Schieberprozesse verwickelte Angeklagte nicht mehr laut anklagen wegen der Drohungen der Juden, Seneka (4 v. Chr. bis 65 n. Chr.), der große Philosoph, schreibt über die Juden: „Die Sitten dieses verruchten Volkes sind schon so erstarkt, daß sie in allen Ländern sich verbreitet haben; den Siegern haben die Besiegten ihre Gesetze aufgedrückt". Tacitus, der große römische Geschichtsschreiber, der in der „Germania" die nordischen Germanen geradezu als Vorbild dargestellt hat, nennt die Juden das widerlichste Volk (Deterrima gens). Dauernde Konflikte mit der römischen Verwaltung führen zu immer gesteigerten Unruhen in Palästina selbst; im Jahre 70 zerstört Kaiser Titus Jerusalem, ohne den jüdischen Volkszusammenhang zerstören zu können. Der Tempel wurde verbrannt, die Gemeinde blieb, das Reich verjudete immer mehr. „Internationale Kulturgemeinschaft, einheitliche Menschheit!" Besser erscheint mir die Bezeichnung: römisch-jüdische Misch- und Weltkultur. „Römisch-jüdisch", d. h. „Rom ist seit beinahe 2000 Jahren der Inbegriff für alle Vermischung und Verwischung, für die Vernichtung völkischer Eigenart, für Völkerbrei, Blut-, Kultur- und Religionsmischung, für die Gleichheit alles dessen, was Menschenantlitz trägt. Und inmitten dieser einheitlichen Menschheit behaupteten und retteten die Juden, die eifrigsten Verkünder des internationalen Gedankens, ihr Volkstum. Sie sonderten sich einerseits scharf von allen übrigen Menschen ab; andererseits suchten sie ihren Einfluß auf dieselben zu steigern, um sie nach ihrem Willen zu leiten. Wir bewundern die Fähigkeit, womit die weit Zerstreuten mitten im Völkerbrei ihr starkes Gefühl der engsten Zusammengehörigkeit behaupteten". (Fritsch, Handbuch der Judenfrage, S. 63). Die jüdischen Gemeinden überlebten das römische Reich, das in Europa von den germanischen Reichen der Völkerwanderung, im Orient vom Islam abgelöst wird. Bei beiden wiederholt sich das gleiche: Mohammed, der ursprünglich durchaus kein Gegner der Juden war, muß bei näherer Berührung mit ihnen seine Haltung grundsätzlich ändern: „Den Juden haben wir ihrer Ungerechtigkeit wegen manches Gute verboten, das ihnen früher erlaubt war, weil sie weit abwichen von den Gesetzen Gottes und Wucher nahmen, was ihnen verboten ist, und das Vermögen anderer Menschen ungerechterweise aufgezehrt haben". (Koran 4. Sure). „Gott hat früher ein Bündnis mit den Kindern Israels geschlossen.. Weil diese nun ihr Bündnis gebrochen haben, darum haben wir sie verflucht und ihr Herz verstockt. Du aber sollst nicht nachlassen, ihre Betrügereien zu entdecken. Betrüger sind es bis auf wenige". (Koran 5. Sure.) Noch derber drückt sich der Kommentator zum Koran, Manawi al Maulid, aus: **„Ehrlichkeit und Rechtsinn bei einem Juden erwarten heißt soviel, als die Jungfräulichkeit bei einer alten Dirne suchen".** In den germanischen Ländern ist die Entwicklung ähnlich. Sowohl die ostgotischen Könige in Italien als auch die westgotischen in Spanien haben anfänglich mit großer Duldung die jüdischen Gemeinden beschützt und gar nicht daran gedacht, das jüdische Volk, das sie als „Volk unter Völkern" ansahen, zu verfolgen. Erst etwa 100 Jahre nach der Gründung des Westgotenreiches in Spanien stellen sich durch Zinswucher und brutalen Mißbrauch gotischer Frauen und Mädchen durch die Juden derartige Mißstände heraus, daß die westgotischen Könige mit Rassegesetzen ganz modern anmutender Art die Heirat zwischen Goten und Juden verbieten, körperliche Gemeinschaft von Juden mit gotischen Frauen unter Strafe stellen, die jüdische Handelsfreiheit weitgehend einschränken.

II. Judentum in Deutschland.

Ob von den zur Römerzeit in den römischen Militärkolonien ansässigen Juden einzelne Gemeinden die Stürme der Völkerwanderung überdauert haben, ist kaum festzustellen. Dagegen tauchen die Juden sogleich im Gefolge Karls des sog. Großen auf. Es sind Erlasse Karls erhalten, in denen er den Juden große Freiheiten gewährte und sie stark begünstigte. Das ist um so auffälliger, als er in dem dreißigjährigen Vernichtungskampfe gegen den germanischen Sachsenstamm eine scharfe Unduldsamkeit an den Tag legte, für die seine mit Blut geschriebenen Sachsencapitularien, in denen nicht nur Todesstrafe auf den alten Glauben gesetzt, sondern sogar die Verschleppung der Trümmer zerstörter Heiligtümer angeordnet war, ein voller Beweis sind. Die von der christlichen Kirche erklärte Auffassung, es handle sich bei dem Judentum um das „auserwählte Volk", hat gerade in jener Zeit den Juden nicht nur einen starken Schutz, sondern auch eine weitgehende Bevorzugung gegeben. Das ist besonders bedeutsam bei dem Sohne Karls, Ludwig dem Frommen (814—840). Ueber ihn schreibt der jüdische Professor Graetz: „Die Kaiserin und ihre Freunde waren wegen der Abstammung der Juden von den großen Patriarchen und Propheten Gönner derselben, um deretwillen seien sie zu ehren, sprach diese judenfreundliche Partei am Hofe, und der Kaiser sah sie ebenfalls in diesem Lichte. Die Juden hatten freien Zutritt bei dem Hofe und verkehrten unmittelbar mit dem Kaiser und den ihm nahen Personen . . . Verwandte des Kaisers beschenkten jüdische Frauen mit kostbaren Gewändern; Christen besuchten Synagogen; manche gebildete Christen waren so von dem Judentum eingenommen, daß sie den Sabbath heiligten und am Sonntag Arbeit verrichteten". Dieses Bild rundet sich, wenn man erwähnt, daß der gleiche Kaiser die Verbrennung der noch unter seinem Vater angesammelten germanischen Lieder befahl! Nicht vom Volke gerufen, sondern in der Begleitung der anti-germanischen Karolinger sind die Juden nach Deutschland gekommen.

In der nachfolgenden Zeit breiteten sich die jüdischen Gemeinden in den Städten am Rhein und größeren Marktflecken aus. Ihre Stunde kam mit dem Augenblick, als die primitive Naturalientauschwirtschaft in stärkerem Maße durch Geldwirtschaft ersetzt wurde. Schon die Römerzüge der großen Kaiser aus dem sächsischen und salischen Hause erforderten Bargeld. Der nach Italien ziehende Ritter brauchte für sich und sein Gefolge Geld für den Unterhalt. Warenhandel von Südfrankreich und Italien nach Deutschland erfolgte in immer stärkerer Weise unter Zuhilfenahme des Geldes. Weder der Ritter auf seiner Burg, noch der kleine deutsche Krämer oder gar der Bauer hatten die Möglichkeiten oder Verbindungen, sich in den entstehenden Handel einzuschalten. Die jüdischen Gemeinden, handelsmäßig geschult, gegenseitig füreinander bürgend, rissen den Geldhandel an sich.

Es ist unwahr, wenn vielfach behauptet wird, man habe dem Judentum die Betätigung in der Landwirtschaft und im Handwerk unmöglich gemacht. Das Gegenteil ist zutreffend. Es hat sein altes Gewerbe, den Geldhandel, sofort aufgenommen. Schon um 1146 klagt der große Prediger Peter von Clugny: „Was sie besitzen, ist auf schändliche Weise gestohlen, und da sie, was das schlimmste ist, für ihre Frechheit bisher ungestraft blieben, so muß es ihnen wieder entzogen werden. Nicht durch ehrlichen Ackerbau, nicht durch rechtmäßigen Kriegsdienst, nicht durch irgend ein nützliches Gewerbe machen sie ihre Scheunen voll Getreide, ihre Keller voll Wein, ihre Beutel voll Geld, ihre Kisten voll Gold und Silber, als vielmehr durch das, was sie trügerischer Weise den Leuten entziehen und das, was sie insgeheim von den Dieben erkaufen, indem sie so die kostbarsten Dinge für den geringsten Preis sich zu verschaffen wissen".

Wieder klingt hier die Beschuldigung des Zusammenhanges mit der Unterwelt hindurch!

Erste Periode des jüdischen Aufstieges.

Der beginnende Geldhandel ermöglichte dem Judentum, das ihn rasch in seinen Händen zusammenfaßte, die Begründung des ersten arbeitslosen Einkommens. Während jeder andere, der Bauer, der Handwerker, der Seemann, der Ritter, in seinem Berufe sich anstrengen mußte, seinen Unterhalt zu finden, gewährte der Geldhandel, das Ausleihen auf Zins dem jüdischen Wechsler und Händler die Möglichkeit, andere für sich arbeiten zu lassen, ohne selber sich schwerer Tätigkeit unterziehen zu müssen.

Dazu wurde er begünstigt durch das kanonische Zinsverbot. Nicht zuletzt auf Grund germanischer Rechtsgedanken, verbot die frühmittelalterliche Kirche den Christen das Zinsnehmen aus Besorgnis um ihr Seelenheil. Derjenige, um dessen Seelenhandel die Kirche sich nicht zu kümmern hatte, weil er ihr gar nicht angehörte, der Jude, war selbstverständlich von diesem Zinsverbot ausgeschlossen. Er konnte Zinsen nehmen, während es allen anderen verboten war. Das bedeutete praktisch für ihn ein Monopol im Geldhandel. Seine ersten Opfer wurden kleine Leute. Der Ritter, der zum Römerzug sich einfinden mußte und dem das nötige Bargeld zur Ausrüstung und Verpflegung fehlte, erst recht der in die Kreuzzüge ziehende Ritter, der die weite Ueberfahrt von Venedig aus bezahlen mußte, brauchte Geld und konnte es nur beim Juden finden. Der Handwerker, der größere Bauaufträge durchführen wollte, der Bauer, der von Mißwachs oder besonderer Steuerlast betroffen war, wandte sich an den Juden. Wir haben aus jener Zeit Schuldverschreibungen und Hypothekenbriefe, die an Hartherzigkeit der Forderungen denen einer modernen Hypothekenbank in nichts nachstehen. Es ist darum auch kein Wunder, daß gerade beim Abmarsch größerer Kreuzheere Judenverfolgungen ausbrachen, weil gerade dann die Zinsen in die Höhe schnellten, die Bedingungen erhöht wurden. Genützt haben praktisch die Judenverfolgungen wenig. Oft genug kehrten die Juden, von der Obrigkeit geschützt, wieder zurück, und das Schicksal der Verfolger war oft trauriger als das Schicksal der Verfolgten. Diese erste Periode der steigenden jüdischen Macht in Deutschland ist gekennzeichnet durch steigende Abhängigkeit des kleinen Mannes vom jüdischen Geldgeber, wobei immer stärker die kleinen und größeren Fürsten als Kreditnehmer der jüdischen Gemeinden sich von diesen abhängig machen und mit Judenprivilegien und Judenschutz das Volk daran hindern, sich gegen die jüdische Finanzmacht zu verteidigen.

Hier im ersten arbeitslosen Einkommen, der ersten Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, liegt die Quelle des modernen kapitalistischen Geistes, „der jüdisch ist, von wo man ihn auch besieht“ (Sombart).

Zweite Periode des jüdischen Aufstieges in Deutschland.

Wiederum veränderten zwei Umstände die Position des jüdischen Geldhändlers zu seinen Gunsten. Die Ritterheere wurden unmodern, waren außerdem sehr schwer aufzubieten, und nicht immer zuverlässig. An ihrer Stelle gewöhnten sich die Fürsten und Kaiser mehr und mehr daran, angeworbene Landsknechtheere, die nur gegen hohen Barlohn dienten, zu verwenden. Damit wurde der Krieg noch teurer und der Kreditbedarf stieg, den wieder im wesentlichen nur die Juden befriedigen konnten, von einzelnen großen Kaufleuten, wie den Fuggern, abgesehen. Andererseits brachte die Entwicklung zum Territorialfürstentum, d. h. zur Zusammenfassung der Verwaltung bestimmter Gebiete einheitlich in der Hand eines Fürsten eine viel größere Möglichkeit der Besteuerung mit sich. Immer häufiger ließ sich der geldgebende Jude außer seinem Einfluß auf den fürstlichen Hof die Steuereintreibung übertragen. „Im dreißigjährigen

Kriege begann das Zeitalter der Hofjuden. Wir hören von dem böhmischen Juden Lazarus, daß er „Kundschaften und Avisen, daran der kaiserlichen Armada viel gelegen, einholte oder auf seine Kosten einholen ließ und sich stets bemühte, allerlei Kleidung und Munitionsnotdurft der kaiserlichen Armada zuzuführen". Der Jude Jacob Bassewi Schmieles wurde unter dem Namen „von Treuenberg" geadelt. Wie Herrnholt schreibt, war seine „Treue" vor allem darin zum Ausdruck gekommen, daß er die ihm für seine Lieferungen ausbezahlten geringwertigen Taler in Zahlung genommen und in Umlauf gebracht hatte. Die Hofjuden gaben Kaisern und Fürsten die Möglichkeit, auch da, wo die Juden sonst nicht geduldet wurden, ihre Saugpumpen anzusetzen. — — Das Wiener Beispiel fand bei den Hunderten deutscher Fürsten Nachahmung; bald gab es an allen größeren und kleineren Höfen Hofjuden, die auf Kosten der Untertanen die großen Geldbedürfnisse der Fürsten befriedigten. Am bekanntesten ist der Hofjude Süß geworden, der in Württemberg allmächtiger Minister wurde und sich den berechtigten Haß des Volkes zuzog. „(Fritsch, Handbuch der Judenfrage S. 84)". Selbst Friedrich der Große hat, allerdings in der schwersten Not des Siebenjährigen Krieges, die Hilfe des Münzjuden Ephraim annehmen müssen, der die preußischen Taler so geringwertig ausprägte, daß das Volk mit Recht sagte, „außen gut, innen schlimm, außen Friedrich, innen Ephraim". Allerdings hat er sich auch, sobald er es konnte, der Juden wieder entledigt. In den kleinen deutschen Staaten aber spielte der allmächtige Geldmann im siebzehnten und achtzehnten Jahrhundert fast durchgehend die entscheidende Rolle. Während die jüdischen Gemeinden in starrer, selbst gewählter Abgeschlossenheit dem Schacher lebten und vielfach in engster Zusammenarbeit mit dem damaligen Verbrechertum standen, zu dessen Banden sie zahlreiche Mitglieder stellten, hatten auf der anderen Seite ihre führenden Geldleute entscheidenden Einfluß auf den Fürsten.

Diese Verbindung mit der Unterwelt einerseits, volksfremd gewordener Fürstenmacht andererseits, wie sie gerade in den kleinen Staaten Deutschlands im achtzehnten Jahrhundert so häufig war und von Schiller in seinem Drama „Cabale und Liebe" dargestellt ist, ist bezeichnend für das Judentum jener Zeit. Es hat stets, auch späterhin, wie einst in Aegypten, wo Joseph den Pharao beriet und doch mit seinen Nachfahren „viel Pöbelvolks" zog, **die Verbindung zur Reaktion und Unterwelt gleichmäßig gehalten.**

Dritte Periode des jüdischen Aufstieges.

Zwei weitere Vorteile boten sich mit dem Einsetzen der Aufklärungsperiode dem Judentum. Auf der einen Seite proklamierte die Philosophie des ausgehenden achtzehnten Jahrhundert im Gegensatz zur absoluten Fürstenmacht den ursprünglichen germanischen Freiheitsgedanken, die von jeder fürstlichen Gewalt unverletzlichen Menschenrechte. Ohne Erkenntnis der geschichtlichen Verschiedenheit zwischen Deutschen und Juden wurde der Anspruch auf gleiches Recht aber auch den Juden gegeben. Sie wurden „emanzipiert". Mit dem Niederbruch des französischen Königtums in der großen Revolution beginnt zugleich jene Periode der Revolutionskriege und napoleonischen Kriege, die dem Judentum die Möglichkeit außerordentlicher Kriegs- und Lieferungsgewinne gab. „Revolutions- und Kriegsgewinnler" war das Judentum. Im Jahre 1789 begann der Siegeslauf des demokratischen Gedankens mit dem verlogenen Feldgeschrei „Freiheit und Gleichheit". „Das Jahr 1791 brachte die Judenemanzipation in Frankreich gegen den einstimmigen Wunsch der davon hauptsächlich betroffenen elsässischen Bevölkerung. Sie wurde später in den von den Franzosen eroberten Gebieten und in den unter Frankreichs „Schutz" stehenden Rheinbundstaaten dem deutschen Volke aufgezwungen. Leider glaubte auch der von den Juden abhängige Staatskanzler Fürst Hardenberg 1812, die Judenemanzipation in Preußen proklamieren zu müssen". (Fritsch,

Handbuch der Judenfrage S. 90). Am Ende der napoleonischen Kriege ist das Haus Nathan Rothschilds zur beherrschenden Geldmacht Europas geworden. Nicht mehr als Wechseljude schleicht sich die Finanzmacht in das Kabinett des Fürsten, sondern mit der Macht der Staatsanleihe beherrscht die Hochfinanz die Staaten. In der Finanzierung des Wiederaufbaues nach dem Befreiungskriege durch das Mittel der verzinslichen Staatsanleihe kontrolliert der Großbankier die Staatsfinanzen. Staat auf Staat gerät in die Abhängigkeit des Bank- und Börsenkapitals. Aus dem Hofjuden der Rokokozeit im achtzehnten Jahrhundert wird der Staatsjude des neunzehnten Jahrhunderts.

Bald breitet sich die Finanzgewalt des jüdischen Geldmannes und der von ihm getragene Geist des reinen Kapitalismus von der Beherrschung des Staatsanleihemarktes beginnend in der Wirtschaft über immer weitere Teile aus. Zwei Ziele verfolgt er mit Konsequenz: freie Beleihbarkeit und Verkäuflichkeit des Bodens, Verfügung über das Land durch das Mittel der Hypothekenbank, und Umgestaltung der Industrie aus dem persönliche Arbeit erfordernden persönlich geleiteten Betriebe zur anonymen Aktiengesellschaft. Beide Ziele sind ihm gelungen. Erst vorsichtig, dann immer stärker entwickelt sich das Finanzierungsgeschäft, die Vorbelastung auf Kredit gebauter Industrien mit Zinspflichten, die Möglichkeit von der Geldseite her durch Krediterweiterung und Kreditverknappung die Industriewirtschaft zu kontrollieren. Der Boden wird überall frei beleihbar und verkäuflich.

Ueber alle nationalen Grenzen hinweg dem alten internationalen Zusammenhange des Judentums folgend, wird die „Wirtschaft" zusammengefaßt. Sie beginnt immer mehr ein vom Staat gesondertes Leben zu führen.

Der zugleich mit der Industrialisierung entstehende Arbeiterstand, besonders in Deutschland, wäre seiner wirtschaftlichen Lage nach berufen gewesen, nicht nur sich dieser hochkapitalistischen Entwicklung entgegenzuwerfen, sondern auch als jüngster und zukunftsträchtiger Volksteil dieser Entwicklung aus fremdem jüdischem Geiste eine bessere dem Volksgeist mehr entsprechende Wirtschaftsordnung entgegenzusetzen. Ehe der deutsche Arbeiterstand auch nur halbwegs bereit war, seine geschichtliche Aufgabe zur Neugestaltung der nationalen Wirtschaft im eigenen Sinne zu erkennen, wurde er bereits von seiner Aufgabe abgebogen. Karl Marx und seine Schüler gaben in einer für jene Zeit unzweifelhaft genialen Analyse des Kapitalismus dem Arbeiter zwar eine Darlegung der Unhaltbarkeit der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, erfüllten ihn mit dem Gedanken einer nach dem Kapitalismus entstehenden „klassenlosen Gesellschaft", gaben ihm aber weder ein klares Bild, wie praktisch die Wirtschaft nach dem Zusammenbruch und Ende des Kapitalismus aussehen sollte, noch wollten sie an die Stelle des Kapitalismus eine der eigenen Geschichte, Klima, Boden des deutschen Volkes angepaßte Wirtschaftsordnung und Wirtschaftsgesinnung setzen. Im Gegenteil, sie verwiesen den Arbeiter auf die Zusammenarbeit mit seinen „Klassengenossen" überall in der Welt.

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts bereits waren auf der einen Seite die Spitzen der modernen Wirtschaft in die Hände jüdischer Kapitalisten, die Spitze des deutschen Arbeitertums durch die sozialdemokratische Partei in die Hände jüdischer Agitatoren geraten. Bis zum Weltkrieg fraß sich von beiden Seiten der jüdische Geist im deutschen Volkstum weiter. Die führenden Schichten wurden, vor allem nach dem Tode Kaiser Wilhelm I., vom kapitalistischen Geldgeist, der anfing in Heer und Verwaltung einzudringen, zersetzt. Die liberale Wirtschaftsauffassung, „das Geschäft geht über Leichen", eine typisch jüdische Wirtschaftsauffassung, beherrschte im latenten Gegensatz zum deutschen Volksempfinden die Wirtschaft, und der Protest gegen sie und ihre Auswirkungen wurde von der jüdisch geführten Sozialdemokratie aufgefangen und irregeleitet. Der Weltkrieg war ein Sieg des jüdischen Gedankens. Der Zusammenbruch Rußlands und der Mittelmächte, der Bolschewismus wie das Reparationsgeschäft ein Triumph jüdischen Geschäftsgeistes! Wenige weitblickende

Männer haben dies gesehen. Einer von ihnen war der große russische Schriftsteller Feodor Michaelowitsch Dostojewski. Er schreibt im Jahre 1873 bereits: „Ihr Reich ist nahe, ihr allumfassendes Reich. Es kommt der Sieg von Ideen, demgegenüber die menschlichen Empfindungen, der Hunger nach der Wahrheit, die christlichen, die völkischen Anschauungen, das stolze Nationalgefühl der Völker zum Schweigen verurteilt sein werden. Statt ihrer tritt der Materialismus auf den Plan, die blinde, nach persönlichem materiellen Vorteil dürstende Gier, der unbezähmbare Drang nach Zusammenraffen von Geld auf jede Art und Weise. Man wird darüber lachen und sagen, damit haben die Juden doch gar nichts zu tun. War etwa der selige James Rothschild in Paris ein schlechter Mensch? — Wir reden aber gar nicht von seiner Idee, wir meinen das Judentum und die jüdische Idee, die den ganzen Erdball erfaßt hat und die verirrte christliche Weltanschauung verdrängt. Es werden sich Dinge ereignen, deren Tragweite zur Zeit noch kein Mensch übersehen kann. Der ganze Parlamentarismus, die bürgerliche Auffassung, der man sich heute noch hingibt, all das wird in einem Augenblick zusammenbrechen, ohne eine Spur zu hinterlassen. Nur die Juden werden bleiben und wissen, was sie zu tun haben, nämlich, daß selbst dieser Zusammenbruch ihnen Vorteile bringt. All das steht nahe bevor, fast vor der Tür. Jawohl, euer Europa steht am Vorabend seines Sturzes in die Tiefe, eines allgemeinen, alles in sich hineinziehenden, schrecklichen Sturzes . . .

Wir werden noch den Tag erleben, an dem der Jude sein Veto einlegt und Bismarck, ohne es vorher zu ahnen, wie ein Strohwisch weggefegt wird. Das Judentum und seine Banken beherrschen schon jetzt alles, Europa, die Bildung, die ganze Kultur und die Sozialdemokratie; besonders die Sozialdemokratie. Denn mit ihrer Hilfe wird das Judentum den christlichen Glauben mit der Wurzel ausreißen und die gesamte christliche Kultur vernichten.

Und wenn daraus nichts anderes als Anarchie erwächst, so wird der Jude doch über allem stehen; wohl predigt er den Sozialismus, aber trotzdem wird er als Jude mit allen Brüdern seiner Rasse außerhalb des Sozialismus bleiben. Und wenn aller Besitz Europas geplündert ist, wird allein die jüdische Bank sich halten!" (Dostojewski, Tagebuch eines Schriftstellers, 1873.)

Es vollzieht sich in unserer Zeit **der Weg des Juden vom staatsbeherrschenden Juden zum weltbeherrschenden Juden.** Die völlig zu Unrecht angezweifelten sogenannten „Protokolle der Weisen von Zion", tatsächlich eine Zusammenfassung von Beschlüssen einer jüdischen Geheimkonferenz des Jahres 1897, haben bereits Grundsätze für die praktische Beherrschung der anderen Völker aufgestellt, die damals absurd schienen, die man aber heute lediglich zu lesen braucht, um mit Schrecken festzustellen, daß sie bereits durchgeführt sind. Der beste Beweis für die Wahrheit dieser viel angezweifelten Protokolle der „Weisen von Zion" ist die Tatsache, daß so außerordentlich viel aus ihnen verwirklicht ist.

Die Protokolle schreiben: **„Wir erscheinen gewissermaßen als die Retter der Arbeiter aus der Knechtschaft, indem wir ihnen vorschlagen, in die Reihen unseres Heeres von Sozialisten (Marxisten), Anarchisten und Kommunisten einzutreten. Diese Richtung unterstützen wir grundsätzlich, weil sie der Arbeiterschaft einen allgemeinen Menschheitsdienst im brüderlichen Sinne vortäuschen. Wir aber wollen gerade das Gegenteil, — nämlich die Entartung der Nichtjuden. Unsere Macht beruht auf dem dauernden Hunger und der Schwäche des Arbeiters. Nur in diesem Zustand muß er sich in jeder Beziehung unserem Willen unterordnen, da er in seinen eigenen Kreisen aus eigener Macht keine Hilfe findet, um uns Widerstand zu leisten. Durch die Not und den aus ihr entspringenden Neid und Haß bewegen wir die Massen und beseitigen mit ihrer Hilfe jeden, der uns auf unserem Wege hinderlich ist."** Ist das nicht heute bereits weitgehend der Fall?

Die Protokolle schreiben: **„Die geschilderten Gegensätze werden sich bei der kommenden wirtschaftlichen Spannung, die alle Geschäfte und Industrien lahmlegen wird, wesentlich verstärken. Mit Hilfe des Goldes, das sich ganz in unseren Händen befindet, und sämtlicher zu unserer Verfügung stehenden Schleichwege werden wir eine allgemeine wirtschaftliche Spannung hervorrufen und dann gleichzeitig in allen europäischen Ländern ganze Scharen von Arbeitern auf die Straße werfen."**

Das war geschrieben 1897, es ist, als ob die sogenannte „Weltwirtschaftskrise" damals bereits planmäßig vorausgedacht war!

Die Protokolle schreiben: **„Durch dieses Mittel werden wir die Nichtjuden derart ermüden, daß sie gezwungen sein werden, uns die Weltherrschaft anzubieten. Wir sind nach unserer ganzen Veranlagung sehr wohl imstande, ohne schroffen Uebergang alle staatlichen Kräfte der Welt in uns einzusaugen und eine Oberherrschaft zu bilden. An die Stelle der jetzigen Herrschaft werden wir ein Schreckgespenst setzen, das sich Ueberstaatliche Verwaltung nennen wird. Wie Zangen werden seine Arme nach allen Richtungen ausgestreckt sein und eine so gewaltige Macht darstellen, daß sich alle Völker unserer Herrschaft beugen werden."** In der internationalen Zahlungsbank in Basel, im Völkerbund in Genf haben wir wahrscheinlich die ersten Ansätze zu dieser Ueberstaatlichen Verwaltung zu sehen!

Die Protokolle schreiben: **„Wir haben die nichtjüdische Jugend verdummt, verführt und verdorben. Dieses Ziel wurde von uns dadurch erreicht, daß wir ihre Erziehung auf falschen Grundsätzen und Lehren aufbauten, deren Lügenhaftigkeit uns sehr wohl bekannt war, die wir aber trotzdem oder gerade deswegen anwenden ließen."** Die Zerstörung unseres Schulwesens durch die Schulexperimente der Löwenstein und Konsorten scheint deutlich ein Weg zu diesem Ziele zu sein.

Die Protokolle schreiben: **„Um dieses für uns gewünschte Ergebnis zu erreichen, werden wir für die Wahl solcher Präsidenten sorgen, deren Vergangenheit irgendeinen dunklen Punkt, irgendein „Panama" aufweist. Dann haben wir sie ganz in unserer Hand, dann sind sie blinde Werkzeuge unseres Willens."**

Merkwürdig, höchst merkwürdig!

Die Protokolle schreiben: „Der Präsident wird die bestehenden Gesetze, die eine verschiedene Deutung zulassen, stets in unserem Sinne auslegen; er wird sie außer Kraft setzen, wenn wir ihn auf die Notwendigkeit solcher Maßnahmen verweisen. Außerdem wird er das Recht haben, neue Gesetze von kurzer Dauer, ja selbst Aenderungen der Verfassung, vorzuschlagen. Zur Begründung braucht er ja nur zu sagen, diese Maßnahmen seien für das höchste Wohl des Staates erforderlich."

Die Protokolle schreiben: **„Auf solche Weise werden wir allmählich, Schritt für Schritt, alles vernichten können, was wir ursprünglich, zu Beginn unserer unsichtbaren Herrschaft in die Verfassungen der Volksstaaten aufnehmen mußten. Unmerklich werden die letzten Spuren eines jeden verfassungsmäßigen Rechtes verschwinden, bis schließlich die Zeit gekommen sein wird, in der wir offen jede Regierungsgewalt im Namen unserer Selbstherrschaft an uns reißen werden."**

Sind die Protokolle Wahrheit oder nicht? —

In der Entwicklung vom Wucherer am kleinen Mann über den Hofjuden zum Staatsjuden, zum beherrschenden Bankier bis zur endgültigen jüdischen Weltherrschaft steht ein einheitliches jüdisches Volkstum, eine einheitliche Politik einer fremden Nation uns gegenüber. Das wird auch von jüdischer Seite selbst zugegeben. Rabbiner Fischel schreibt im „Leipziger israelitischen Familienblatt" Nr. 3 vom 15. Januar 1926: „Unser Kampf geht nicht nur um unsere Existenz, sondern auch um die Erhaltung und die Entwicklung unseres ganzen jüdischen Seins, um **unsere Allmacht**, die uns vor

2000 Jahren genommen ist.“ Immer wieder wird dieses jüdische Weltherrschaftsziel ganz klar betont und der deutschen Unerfahrenheit und Ahnungslosigkeit gegenüber höhnisch ausgesprochen. Nirgendwo vielleicht deutlicher als in dem Gedicht von Paul Mayer in der Zeitschrift „Aktion“, Januar 1913:

„Ahasvers fröhlich Wanderlied.

Seht, ich bin der Wurzellose,
kein der Umwelt Unvermählter,
keines Heimwehtraums Narkose,
treibt das Herz mir in die Hose,
denn ich bin ein Leidgestählter.

Treibt ihr mich von euren Schwellen,
ich bin doch der Meistbegehrte,
eure Neidgeschreie gellen,
denn ich trinke eure Quellen
und ich wäge eure Werte.

Meiner Seele glatte Häute
bergen, was ich bettelnd büßte;
doch es türmt sich meine Beute,
und es jauchzen eure Bräute
mir, dem Auswurf fremder Wüste.

Gähnend dampft ihr euren Knaster
zu der ehrbaren Verdauung,
doch ich bin ein kluger Taster,
und ich reize eure Laster
zu höchsteigener Erbauung.

Also treibe ich die Spiele
meines reifen Uebermutes,
sonderbare, sehr subtile,
letzte, euch verhüllte Ziele
meines Asiatenblutes.“

Zu dem Zweck der politischen und wirtschaftlichen Beherrschung hat das Judentum drei Staatsideen immer wieder entwickelt:

1. die christlich-autoritäre Staatsidee, auch konservative Staatsidee genannt, geschaffen von dem **getauften Juden Stahl**. Diese lehrt unter Leugnung des Volkstums gemäß der Bibel, daß die Obrigkeit von Gott sei und darum jedermann gehalten sei, der Obrigkeit unbedingten Gehorsam zu leisten, der „Untertan“ nicht berechtigt sei, an die Maßnahmen der Obrigkeit Kritik zu legen oder gar sich ihnen mit Gewalt zu widersetzen. Es ist die Staatstheorie der Rothschild-Epoche, als die Bankwelt wünschte, durch keine revolutionären Erhebungen die von ihr abhängigen Regierungen in der Zinseintreibung für Rothschild und seine Trabanten gestört zu sehen. Diese Theorie ist stets wieder erschienen, wenn die politische Reaktion, damals Staatskanzler Fürst Metternich, im Dienst des Judentums das Volk ausplündert (vgl. Corty, der Aufstieg des Hauses Rothschild).

2. Die liberale Staats- und Wirtschaftsidee: Sie lehrt, es solle nur jeder seinem wirtschaftlichen Egoismus ungehemmt nachgehen, dann würde sich aus dem Ausgleich der verschiedenen Egoismen schon eine gerechte Lösung ergeben. Der Staat aber habe sich weitgehend aus allen wirtschaftlichen Dingen herauszuhalten. Das ist die Theorie der liberalen Periode, als der Jude als Staatsbankier anfing, die Wirtschaft, insbesondere die Industrie zu finanzieren und zu kontrollieren und Ellbogenfreiheit zur Niederringung nichtjüdischer Konkurrenten, Möglichkeit zur Herabdrückung der Löhne zu Gunsten des Zinskontos erstrebte.

3. Die marxistische (kommunistische) Staatstheorie, die die Ueberführung der Produktionsmittel in die Hände der Klasse des Proletariats verlangt, um endlich nach Ausschaltung aller klassenfeindlichen Elemente die „klassenlose Gesellschaft" aufzubauen. Da die großen Massen des Proletariats allein nicht regieren können, brauchen sie zu diesem Zweck Beauftragte, als welche sich jüdische Köpfe zur Verfügung stellen; da die klassenlose Gesellschaft nie erreicht wird, der Kampf um die Verwirklichung des reinen Marxismus also immer weiter andauert, können auch diese „wertvollen Köpfe" nicht entbehrt werden und bilden die herrschende Staatsbürokratie über einem Staatstagelöhnertum. Es ergibt sich dann etwa folgendes Bild: In der Räterepublik in Ungarn standen an der Spitze der Räteregierung folgende Leute: Kunfi (Cohn), Jaszi (Joelsohn), Agoston, Lucas (Sohn eines jüdischen Millionärs in Budapest), Diener-Denezs, Bela Kuhn (Cohn), Tibor Szamuely, Präsident des Regierenden Rates Alexander Garbai (Grünbaum); Bostanzi (Bienenstock) für das Heerwesen; Ronai (Rosenstengel) für das Recht; Varga (Weichselbaum) für das Geldwesen; Vince (Weinstein) für die Hauptstadt; Moritz Erdelyi (Eisenstein) für das Ernährungswesen; Bela Vago (Salzberger), Bela Biro (Bienenstock Nr. 2) für die Polizei, alle, alle waren Juden.

Aus der glorreichen Zeit der Räterepublik Bayerns seien noch folgende „höchstleuchtende" Brüder Freimaurer und Juden der dankbaren Nachwelt überliefert: Br∴ Toller, Jude, ein „talentvoller" Dichter, für den sich der bekannte Br∴ Hermann Bahr warm ins Zeug legte, als er für seine „Heldentaten" mit dem Tode bestraft werden sollte; Br∴ Leviné-Nissen, Jude; Br∴ Levien, Jude und Anstifter des niederträchtigen Geiselmordes; Br∴ Tobias Axelrod, Jude und Illuminat; namentlich diese drei Juden waren es, welche vertierte Menschen zu zahlreichen Meuchelmorden gedungen haben. Ferner Br∴ „Dr." Wadler, Jude, sein richtiger Name ist W. Adler; Br∴ „Dr." Erich Mühsam, Jude, Meister vom Stuhl, Sohn eines Rabbiners, und endlich Br∴ Fechenbach, Jude, Geheimsekretär des Br∴ Eisner; er gehört der Münchener Loge „Zum aufgehenden Licht an der Isar" an.

Daß der russische Bolschewismus in allerstärkstem Maße nicht nur von Juden geführt wird, sondern auch seine leitenden Stellen mit ihnen besetzt, ist bekannt. Da der überzeugte Kommunist doch einem anderen nicht glaubt, darf man ihn nur bitten, sich einmal die Sowjet-Union von innen anzusehen und zu untersuchen, wieviel Juden als Arbeiter im Bergwerk, Walzwerk oder Landwirtschaft tätig sind, und wieviel in der Verwaltung, Politik und Wirtschaft der U. d. S. S. R. „machen". Er wird sein blaues, oder besser „rotes" Wunder erleben!

Judenfrage — ja oder nein!

Es gibt eine Judenfrage, niemand kann sie leugnen! „Ja, aber es gibt doch anständige Juden!", wendet mancher ein. Gewiß, aber ist man unbedingt sicher, daß nicht auch sie ihre Aufgabe in der Aufrichtung des jüdischen Weltreiches erhalten

können? Bei einem Volk, das uns beherrschen will, kommt es nicht auf die „Anständigkeit" des einzelnen, sondern auf die Gefährlichkeit der Gesamtheit an. „Aber es gibt doch auch weiße Juden!" Jawohl, es gibt weiße Juden. Aber es gibt kein Volk der weißen Juden, sondern unter „weißen Juden" versteht das Volk abgeirrte Deutsche mit jüdischen Händlerinstinkten. Mit dem Volk der „schwarzen Juden" muß sich der Staatsmann auseinandersetzen — für die „weißen Juden" ist der Staatsanwalt und das Gericht da.

Was haben wir gegen die Juden?

I. Ihre sittlichen Auffassungen widersprechen dem germanischen Rechts- und Sittlichkeitsgefühl.

Z. B. „Alle die Völker aber, die Jahve, dein Gott, dir preisgibt, sollst du vertilgen, ohne mitleidig auf sie zu blicken, und ihre Götter sollst du nicht verehren; denn das wäre für dich ein Fallstrick." (5. Mos. 7, 16.)

„Von den Ausländern darfst du Zinsen nehmen, aber von deinem Volksgenossen darfst du keine fordern, damit dich Jahve, dein Gott, in allem segne, was deine Hand unternimmt in dem Lande, in das du einziehst, um es in Besitz zu nehmen." (5. Mose 23, 21.)

„Ihr dürft keinerlei Aas essen. Dem Fremden, der sich an deinem Wohnort aufhält, magst du es geben, daß er es esse, oder du magst es einem Ausländer verkaufen; denn du bist ein Jahve, deinem Gott, geheiligtes Volk."

Der Talmud bestätigt diese Unsittlichkeit:

„Wenn man sich durch einen Meineid von Todesstrafe losschwört, nennt man das (auf jüdisch) einen Notschwur und zieht die Meineidsünde nicht in Betracht. Bei Geldprozessen ist ein Meineid nur dann erlaubt, wenn er als solcher **von niemand nachgewiesen werden kann.**" (Talmud, Joreh déah 239, I.)

„Hat ein Nichtjude eine Geldforderung an einen Juden — und ein anderer Jude kann — als einziger Zeuge — für den Nichtjuden gegen jenen Juden aussagen, so ist es da, wo das nichtjüdische Recht (im Gegensatz zum jüdischen) schon auf Aussage eines Zeugen zur Zahlung verurteilt, dem anderen Juden verboten, für den Nichtjuden Zeugnis abzulegen, widrigenfalls er in den jüdischen Bann getan wird." (Choschen ha mischpat 28, 3.)

„Hab und Gut der Nichtjuden ist wie herrenloses Gut, und wer zuerst kommt, ist berechtigt." (Choschen ha mischpat 156, 5 Hagah.)

„Macht ein Jude mit einem Nichtjuden ein Geschäft, und ein anderer Jude hilft ihm, den Nichtjuden zu dessen Schaden irre zu führen in Bezug auf Maß, Gewicht oder Zahl, so teilen sich beide Juden in den (erzielten unredlichen) Gewinn, gleichviel, ob der zweite dem ersten gegen Bezahlung oder umsonst geholfen hat." (Choschen ha mischpat 183, 7 Hagah.)

„Den verlorenen Gegenstand eines Nichtjuden zu behalten ist dem jüdischen Finder erlaubt; denn es heißt (5. Mose 22, 1): „Das Verlorene deines Bruders" (also des Juden). Bringt aber der jüdische Finder dem nichtjüdischen Verlierer den Fund doch zurück, so begeht er eine Gesetzesübertretung, weil er die wirtschaftliche Macht der (nichtjüdischen) Gesetzesübertreter stärkt. Bringt er jedoch den Fund zurück in der Absicht, den „Namen zu heiligen", d. h. damit man die Juden lobe und für ehrliche Leute erachte, dann ist sein Tun löblich." (Choschen ha mischpat 266, 1.)

„Irrtum eines Nichtjuden auszunutzen, ist erlaubt, z. B. ihn beim Rechtsgeschäft irren zu lassen oder ein (von ihm vergessenes Darlehen) nicht zurückzuzahlen, sofern

er es nicht merkt und so keine Entweihung des Namens geschieht." (Choschen hamischpat 348, 2 Hagah.)

Haben wir es eigentlich nötig, ein Volk mit einer derartigen Gaunermoral unter uns zu dulden?

II. Besonders bedenklich ist das Kapitel des jüdischen Ritualmordes an unschuldigen nichtjüdischen Kindern. Immer wieder taucht im Volke die Behauptung auf, daß Kinder heimlich von Juden verschleppt, ihnen durch den bei der Viehschlachtung nach jüdischem religiösen Gebrauch üblichen Schächtschnitt die Adern geöffnet werden und das Blut des armen verblutenden Körpers für dunkle Zwecke gebraucht wird. Oberflächliche Menschen spotten über diese Auffassung des Volkes. Betrachtet man aber z. B. das jüdische kabbalistische Buch „Thikkuné Sohar" (übersetzt in Dr. Bischoff „Das Blut im jüdischen Schrifttum und Brauch", S. 39, Anm. 2) so findet man (Ausgabe Berditschew 88 b) folgende Stelle: „Ferner gibt es ein Gebot des Schächtens, das in rituell gültiger Weise geschieht an Fremden (d. h. Nichtjuden), die keine Menschen sind, sondern dem Vieh gleichen".

Die katholische Kirche, die bekanntlich mit Heiligsprechungen und Seligsprechungen außerordentlich vorsichtig ist, hat allein folgende Personen, die unzweifelhaft von Juden rituell geschächtet sind, heilig, bzw. selig gesprochen:

Im Jahre 1114 wird zu Norwich dem zwölfjährigen Heiligen Wilhelm von Juden das Blut abgezapft.

Im Jahre 1179 wird der Heilige Richard zu Paris von Juden am Gründonnerstag geschächtet.

Im Jahre 1181 wird der Heilige Robert zu Paris von Juden geschächtet.

Im Jahre 1255 wird der Heilige Hugo in Lincoln als Kind von den Juden gestohlen und gekreuzigt.

1286 wird der Selige Werner zu Oberwesel von Juden drei Tage lang langsam durch Blutentzug zu Tode gemartert.

1287 wird der Selige Rudolf zu Bern geschächtet.

1345 wird der Selige Erich zu München geschächtet.

1462 wird der Selige Andreas von Kinn bei Innsbruck geschächtet.

1474 martern Juden den Seligen Simeon von Trient.

Bemerkenswert ist der Fall im Jahre 1574, als der Jude Joachim Smierlowicz zu Punia in Litauen kurz vor Ostern das sechsjährige nichtjüdische Mädchen Elisabeth schächtete. Eine Inschrift und ein Bild in der Kapelle zum Heil. Kreuz in Wilna bezeugen, daß ihr Blut mit dem Mehle vermischt wurde, welches zur Bereitung der Osterkuchen dient.

Aus neuerer Zeit geben wir nach „Semigothaismen" (Kyffhäuser-Verlag, München, 1914, Miszellen S. 21) folgende Fälle: „Im Jahre 1857 wurde eine junge Dienstmagd von 16 Jahren, namens Anna Zompa, in Zboro, Komitat Saros, heimtückisch von mehreren Juden im Hause ihres Dienstherren Horowitz überfallen. Man hatte schon das Messer über sie erhoben, als die zufällige Dazwischenkunft eines Fuhrmannes sie rettete.

Im Jahre 1879 wurde am 15. Oktober in Piros, im Komitat Bacs-Bodrogh, die 15jährige Lidi Sipos, welche bei dem Juden Großmann diente, von ihrem Herrn getötet. Der von Blut gänzlich entleerte Körper, welcher auf dem Leibe eine kreisrunde Wunde trug, wurde aufgefunden. Diese Art, den Opfern das Blut zu entziehen, wird häufig von ungarischen Juden in Anwendung gebracht.

Im Spätsommer 1882 verschwand in Nestelbach in Steiermark der Sohn eines Arztes, ein zehnjähriger Knabe von auffallender Schönheit. Erst nach anderthalb Jahren wurde er im Walde gefunden. Das Herz und andere Teile fehlten.

Ein rituelles Mordattentat kam in Deutsch-Lipse in Ungarn gegen Ostern 1885 vor. Eine Jüdin stahl einer Christin ein Kind, welches nur durch ein halbes Wunder dem Messer entschlüpfte.

In Mit-Komor in Aegypten wurde im gleichen Jahre ein junger Kopte für das jüdische Osterfest geschlachtet.

Im Jahre 1889 verursachte eine schmähliche Freisprechung einen Ausbruch der Entrüstung im ganzen russischen Reiche. Diese Sache wurde in Kutais im Kaukasus abgeurteilt. Ein kleines sechsjähriges Mädchen wurde von vier jüdischen Gipshändlern getötet; an dem Leichnahm des Kindes fand man sonderbare Wunden: zwischen den Fingern fand man das Fleisch wie mit einem scharfen Messer zerschnitten, an den Beinen, etwas oberhalb der Waden hatte man tiefe horizontale Einschnitte gemacht, die Adern enthielten nicht einen Tropfen Blut. Es waren die charakteristischen Zeichen des rituellen Mordes.

Semi-Kürschner, S. 197, berichtet: „Der Mörder der seit dem 31. März 1913 aus Lobsens, Kreis Wirsitz, entführten siebenjährigen Agnes Kador wird vom Ersten Staatsanwalt in Schneidemühl in der Ostdeutschen Rundschau, Bromberg, 19. April 1913 gesucht: „Anscheinend besserer Händler, etwa 40 bis 45 Jahre alt, 170 bis 178 Zentimeter groß, schmale, lange, gebogene Adlernase, stark jüdisches Aussehen, jüdische Sprechweise. Eine Anzahl Ringe an beiden Händen. Hammer, 1. Mai 1913: **„Soeben wird uns mitgeteilt, daß die Agnes Kador als blutleere Leiche mit durchschnittenem Hals in den Wiesen bei Lobsens gefunden worden sei“.**

Stundenlang könnte man noch Fälle jüdischer Ritualmorde aufführen, wo arme, unschuldige kleine Kinder von Judenteufeln **geschlachtet** und gemein zu Tode gequält worden sind.

Mütter, sorgt dafür, daß die jüdische Gefahr für eure armen Kinder aus dem Lande kommt!

III. Allgemeiner Anteil am Verbrechertum:

Die Juden betrugen vor dem Kriege nur etwa ein Prozent der Bevölkerung, trotzdem stellten sie bei folgenden straffälligen Handlungen sehr hohe Prozentsätze: Tierseuchenvergehen 7,5 Prozent, Konkursvergehen 8,5 Prozent, Bankrott (betrügerisch) 11,6 Prozent, Bankrott (überhaupt) 17,4 Prozent, Wucher 23 Prozent.

„Die systematisch verbreitete falsche Meinung über die Anständigkeit der Juden als Arbeitgeber wird durch die Tatsache widerlegt, daß Juden sechsmal häufiger wegen Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen betreffend die Sonntagsruhe und den Ladenschluß, zehnmal häufiger wegen Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften über Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeitern oder Kindern bestraft worden sind“. (Handbuch der Judenfrage a. a. O., S. 406.) Die Religionsstatistik ergab folgende Zahlen der Bestrafung für 1914-15 a) wegen Betruges: Katholiken 11,5, Protestanten 14,4, Juden 29,3.

Bei Wucher: Katholiken 0,3 Prozent, Protestanten 0,2 Prozent, Juden 0,7 Prozent.

Bei Konkursvergehen: Katholiken 0,35, Protestanten 0,6, Juden 4,2. (Alle Zahlen dieser Religionsstatistik sind gerechnet auf 100 000 Strafmündige.)

VI. Wegen starker vaterländischer Unzuverlässigkeit.

Seit jeher hat das Judentum gerade in denjenigen Gruppen stets eine auffällig starke Anzahl seiner führenden Leute gehabt, die bewußt Volk und Vaterland abgelehnt und bekämpft haben.

Alle pazifistischen Organisationen, die bewußt an der Vernichtung des Wehrwillens arbeiten, haben zahlreiche jüdische Leute in ihren Reihen und sind als jüdische Organisationen zu betrachten. Das Ekelhafteste in dieser Beziehung ist die „Liga für Menschenrechte“. In ihrem Vorstande sind oder waren bis vor kurzem u. a. Prof. Gumbel, Oskar Cohn, Dr. Walter Lewinthal, Lehmann-Rußbüldt, Leopold Schwarzschild, Anna Siemsen, Dr. A. Kuczinski. In den politischen Beirat wurden gewählt: Holitscher, Finkelnburg, Karsen (eigentlich Krakauer), Zimt, Löwenthal, Prof. Georg Bernhard und Kurt Tucholski. Weitere namhafte Mitglieder: Dr. Alfons Goldschmidt, Dr. Magnus Hirschfeld, Dr. Paul Levi (†), Erich Mühsam, Justizrat Werthauer.

Tucholski schrieb offen in der Weltbühne (Nr. 13 vom 27. März 1928): „Ich spreche hier mit dem vollen Bewußtsein dessen, was ich sage, aus, daß es kein Geheimnis der deutschen Wehrmacht gibt, das ich nicht, wenn es zur Erhaltung des Friedens notwendig erscheint, einer fremden Macht auslieferte .... **Wir sind Landesverräter.** Aber wir verraten einen Staat, den wir verneinen, zugunsten eines Landes, das wir lieben, für den Frieden und für unser wirkliches Vaterland: Europa“.

Man schaffe ihn also in sein „wirkliches“ Vaterland — vorausgesetzt, daß er es finden kann!

Wie das Judentum im Marxismus überall, von seinem geistigen Begründer bis zu seinen heutigen Trägern tätig ist, haben wir dargestellt. Seine beherrschende Stellung in der Freimaurerloge darzustellen wäre Aufgabe einer besonderen Darstellung.

V. Das Judentum nimmt der deutschen Jugend die wirtschaftliche Ausdehnungsmöglichkeit.

Nach der Berufsstatistik von 1925 waren in Preußen tätig von der Gesamtbevölkerung und von den Juden in den Wirtschaftsabteilungen in Prozentzahlen u. a.:

In der Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft und Fischerei: von der Gesamtbevölkerung 26,3 Prozent — von den Juden aber nur 1,5 Prozent.

Dagegen im Handel und Verkehr (einschl. Gastwirtschaft und Schankgewerbe) von der Gesamtbevölkerung 15,3 Prozent — von den Juden aber 49,7 Prozent.

In den freien Berufen (einschl. Kirche und Rechtsprechung) von der Gesamtbevölkerung 2 Prozent — von den Juden 4,3 Prozent.

Im Gesundheitswesen und hygien. Gewerbe, einschl. Wohlfahrtswesen von der Gesamtbevölkerung 1,7 Prozent, von den Juden 3,7 Prozent.

VI. Jüdisch ist der kapitalistische Geist der Wirtschaft. Wenn bei der IG.-Farben AG., die an sich nicht rein jüdisch ist, 43 Vorstandsmitglieder mit durchschnittlich je 140 000 Mark Jahreseinkommen allein aus diesem Posten existieren, wenn die jüdische Schuhfirma Salamander zwölf Vorstandsmitglieder mit je 60 000 Mark durchschnittlich im Jahre hat, wenn auf die drei Vorstandsmitglieder der jüdischen Berliner Handelsgesellschaft je 190 000 Mark im Jahr entfallen, so widerspricht diese tägliche Schädigung unseres Volkes völlig germanischem Rechtsempfinden. Es ist der hemmungslose Profitgeist, wie er sich schon in der ersten jüdischen Zinsanleihe austobte.

Was sollen wir tun?

Das Programm der NSDAP bestimmt:

Punkt 4:

Staatsbürger kann nur sein, wer Volksgenosse ist. Volksgenosse kann nur sein, wer deutschen Blutes ist, ohne Rücksichtnahme auf Konfession. **Kein** Jude kann daher Volksgenosse sein.

Punkt 5:

Wer nicht Staatsbürger ist, soll nur als Gast in Deutschland leben können und muß unter Fremdengesetzgebung stehen.

Punkt 6 (Absatz 1):

Das Recht, über Führung und Gesetze des Staates zu bestimmen, darf nur dem Staatsbürger zustehen. Daher fordern wir, daß jedes öffentliche Amt, gleichgültig welcher Art, gleich ob in Reich, Land und Gemeinde, nur durch Staatsbürger bekleidet werden darf.

Punkt 8:

Jede weitere Einwanderung Nicht-Deutscher ist zu verhindern. Wir fordern, daß alle Nicht-Deutschen, die seit dem 2. August 1914 in Deutschland eingewandert sind, sofort zum Verlassen des Reiches gezwungen werden.

Hiernach ist zu handeln!

Wir haben die Judenplage lange genug erlitten

— jetzt Schluß damit!

Die Berufung Adolf Hitlers zum Deutschen Reichskanzler ist die erste große, welthistorische Niederlage des Judentums seit Jahrhunderten! Trotz des wütenden Hasses der gesamten Judenschaft ist Adolf Hitler als einzigem judengegnerischen Staatsmann der Welt es gelungen, im offenen Kampf gegen Juda die Führung der Nation trotz aller Widerstände zu erringen.

Das ist eine so ungeheure politische Bedeutung, daß von der Schaffenskraft dieser großen Führerpersönlichkeit noch viel weitere Segnungen für das deutsche Volk und Vaterland zu erwarten sind.

Jeder Deutsche, dem es um Volk und Vaterland Ernst ist und der die jüdische Frage verstanden hat, hat darum die Pflicht, dafür zu sorgen, daß eine überwältigende Treuekundgebung des deutschen Volkes dem großen Staatsmann Adolf Hitler seinen weiteren Weg zur Gesundung Deutschlands und seiner Befreiung von Marxismus und Reaktion erleichtert.

Nicht um den „armen Juden" Gewalt anzutun, sondern um einem herrschsüchtigen fremden Volk die Beeinflussungsmöglichkeit zu nehmen, nicht um „Pogrome" zu veranstalten, sondern um die landesschädlichen Ostjuden hinauszutun, die übrigen Juden als Fremde politisch und wirtschaftlich ungefährlich zu machen, kämpft der Nationalsozialismus gegen Juda.

Jeder Deutsche, der sein Volk liebt, wird darum

die Forderung der Stunde

gutheißen.

Deshalb

mit Adolf Hitler,

mit der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für ein freies, sauberes Deutschland.